

---

# Pflegemütter zwischen Familienideologie und Professionalisierung

---

Katharina Etschmann, MA

Verein Pflege- und Adoptiveltern OÖ., Linz

5. Internationale Netzwerkkonferenz zur  
Pflegefamilienforschung, Graz 2011

# Anstellung für Pflegepersonen in Oberösterreich 2000 - 2010

- Dienstverhältnis beim Verein Pflege- und Adoptiveltern Oberösterreich
- Dienstverpflichtungen – Weiterbildung, Gruppe, SV
- Begleitung durch Sozialarbeiterin des Vereins
- Ziel: rechtliche Absicherung, Aufwertung der Arbeit von Pflegeeltern



---

# Forschungsfragen

Kann die Tätigkeit von Pflegepersonen zu den personenbezogenen Dienstleistungsberufen gezählt werden?

Führt Professionalisierung zu gesellschaftlicher Aufwertung und größerer Sichtbarkeit der Tätigkeit von Pflegemüttern?

Wie profitieren die Pflegemütter durch die Anstellung in OÖ? (Konzept 2000 - 2010)

Wie wirkt sich diese auf ihr Selbstbild und Berufsbild aus?

---

---

# Forschungsmethoden

- Aufbereitung der Literatur des Pflegekinderwesens
  - Aufbereitung der Literatur der feministischen berufspädagogischen Forschung
  - Empirie: 6 Leitfadeninterviews mit angestellten Pflegemüttern und 2 mit DSA der öffentlichen Jugendhilfe
  - Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring
-

---

# Ideologischer Hintergrund von Pflegefamilien

- Mutterschaft - „geistige Mütterlichkeit“, „Bessere“ Mutter?
  - Familie – Leitbild, Pluralisierung
  - Arbeit, Beruf, Job - Professionalisierung
-

---

# Die „Gute Mutter“



- Leitbild
  - Produkt des 19. Jh
  - Wirkt bis heute!
  
  - Pflegemütter – bessere Mütter
  - „Geistige Mütterlichkeit“ (Christoph Sachse)
-

---

# Die bürgerliche Familie



- Kernfamilie bis heute die Norm
  - Pluralisierung nützt Pflegefamilien
-

---

# Pflegefamilien - Besonderheiten

- Soziale Elternschaft

 Konkurrenz – Kontrolle – Konflikte

- Traditionelle Rollenverteilung

 Ernährermodell

---



---

# Professionsbegriff

- Aus berufspädagogischer Forschung:  
handlungs- und wissensbasiert
  - Tätigkeitsprofile
  - Kompetenz und Qualifikation
-

---

# Kompetenzen

- Kinder gern haben
  - Wertschätzung gegenüber Herkunftseltern
  - Konsequenz und klaren Rahmen schaffen
  - Psychische Stärke / belastbar sein
  - Reflektieren können
  - Gelassenheit / Ausdauer
  - Konstruktiver Umgang mit Aggressionen, die die Kinder erzeugen
-

---

# Sozialkompetenz

„Sozialkompetenz ist ein Komplex von Fähigkeiten und Einstellungen, die zum Umgang mit Menschen erforderlich sind.“

Barbara Stiegler

---

# Modell der Sozialkompetenz nach Marianne Frieese

- **Strukturell**

- Begriffliche Präzisierung
- Differenzierung von Berufsfeldern
- Differenzierung von Teilkompetenzen

- **Fachlich**

- Personenbezug und Pädagogik
- Differenzierung von Service und Care
- Dienstleistung am Menschen
- Sozialkompetenz als Fachkompetenz



Sozial-  
kompetenz

- **Überprüfen und bewerten**

- Standards
- Instrumente
- Bewertungsanker
- Prozess- und Teamorientierung
- Selbst- und Fremdevaluation

- **Didaktisch**

- Situations-, Arbeits- und Gesellschaftsbezug
- Kommunikation und Interaktion
- Reflexivität und Prozessualität
- Biografischer Eigensinn und berufliche Handlungskompetenz

# Sozialkompetenz – angewandt auf Pflegepersonen

## Strukturell:

Forderung nach genauer Beschreibung des Tätigkeitsfeldes und der Arbeitsinhalte (Putzhuber/Posch, Ristau, Kolbe, Blandow)  
Beschreibung der Kompetenzen (Kolbe, Putzhuber/Posch, Blandow)  
Forderung nach Sozialer Absicherung und Bezahlung (Paltinat/Warzecha, Lutter, Textor)

## Fachlich:

Integration der Kinder, gelassene Reaktion auf Verhalten (Kolbe)  
Wertschätzung der Herkunftsfamilie (Kolbe, Ristau)  
(Weiter)entwicklung von Sozialkompetenz (Ristau)  
Authentisches Beziehungsangebot (Gassmann)

## Überprüfen und bewerten:

Anforderungsprofil, Standards (Lutter, Putzhuber/Posch)  
Prozessorientierung (Ristau, Blandow)  
Teamorientierung-Netzwerk (Kolbe)

## Didaktisch:

Kommunikationsfähigkeit auf allen Ebenen (Ristau, Blandow, Kolbe)  
Reflexivität (v.a. Ristau, Textor, Lutter, Kolbe, Paltinat/Warzecha, Blandow)  
Biografischer Eigensinn und Autonomie des Pflegekinds (Blandow, Ristau)  
Situations- und Gesellschaftsbezug (Ristau)

---

# Ergebnisse Interviews

- Motivation für Pflegekinder
  - Motivation für Anstellung
  - Selbstbild
  - Berufsbild
-

---

# Motivation zu Pflegekindern

*„Ich habe dann im Februar das (von der Anstellung) gehört, [...] Ich habe damals auch gearbeitet, aber gewusst, dass mein Arbeitsverhältnis mit April ausläuft, das war befristet. Ich habe mir dann einmal gedacht, naja, ich kann mit Kindern ganz gut. Ich habe Erfahrung. Es ist auch damals mit den Kleinen gut gelaufen. Einfach mal interessehalber nachfragen. Es ist dann ganz schnell ganz konkret geworden.“*

---

---

# Motivationen für die Anstellung

- *„Von daher war der Grund für die Anstellung... nicht so sehr der Verdienst rundherum, das ist für mich weniger ausschlaggebend, sondern ausschlaggebend ist für mich nur, dass ich versichert bin, also unfall-, kranken-, pensionsversichert.“*
  - *„Ja, also, sicher einmal die Wertschätzung in Form der Entlohnung.“*
-



---

## Wie wirkt sich die Anstellung auf den Umgang mit den Pflegekindern aus?

„Im Umgang mit den Pflegekindern hat sich qualitativ etwas verbessert durch die Weiterbildung und den Austausch in der Gruppe. Wir haben in der Pflegeelterngruppe immer jemand dabeigehabt, die ältere Kinder als meine gehabt haben. Dadurch hab ich auch sehr viel profitiert, wie man mit manchen Situationen umgeht und dass man auf manches gelassen hinsehen und reagieren kann. Das war wirklich sehr wertvoll.“

---

---

# Auswirkungen auf Umgang mit Pflegekindern

„Auf alle Fälle! Ich traue mir zu sagen, dass ich mittlerweile wissend bin. Was noch lange nicht heißt, dass es immer so einfach ist. Aber ich habe ganz viel Hintergrundinformationen, um zu beurteilen, was jetzt gerade los ist. Und ich persönlich reagiere gelassener, wenn ich weiß, was das ist, als wenn da irgendwo etwas vor mir steht und ich nicht weiß wieso, warum, weshalb. Ich finde auch dann leichter eine Lösungsmöglichkeit, wenn ich den Hintergrund dazu weiß und den hab ich mir wirklich in den letzten Jahren erarbeitet...“

---

---

# Herausforderungen aus Sicht der Pflegermütter

- 1. Wahrnehmung in der Öffentlichkeit

*„Ein Stückerl hadert man ja immer noch mit der Umwelt, weil man kann es ja selber als Beruf sehen. Das der Umwelt zu verklickern ist sicher nicht ganz einfach.“*

---

---

# Herausforderungen aus Sicht der Pflegemütter

- 2. Anstellung an Pflegeverhältnis gebunden – bei Ende endet auch Absicherung
-

---

# Herausforderungen aus Sicht der Pflegemütter

- 3. Fachliche Begleitung

- Bedauern über Ende der  
MitarbeiterInnenführung durch  
Sozialarbeiterinnen im Verein

„Ja, das ist für mich auch immer sehr wichtig gewesen, erstens reflektieren, um eine Zusammenfassung zu haben und rückblickend darauf zu schauen, was sich verändert hat. Was ich auch immer sehr gut gefunden habe von der Frau N., dass sie versucht hat, einen zu fördern und immer Mut zugesprochen hat. Das hat mir immer irre gut getan.“

---

---

# Forderungen der Pflegemütter

Befürchtung: zu wenig Ressourcen für  
Pflegekinderwesen in der öffentlichen JW

Spezialisierung!

Doppelte Professionalisierung

---

# Ergebnisse und Diskussionsgrundlage

- Gesellschaftliche Veränderungen
- Anerkennung der Kompetenzen
- Neue Bewertungsinstrumente für Sozialkompetenz
- Positive Auswirkung der Anstellung auf Umgang mit Kindern und Selbstbewusstsein
- Doppelte Professionalisierung
- Aufwertung von Frauenarbeit innerhalb bestehender Machtverhältnisse

